

STEFAN HERBKE

HIMMLISCHES
Schnee
VERGNÜGEN

SKITOUENPARADIESE
IN ÖSTERREICH UND SÜDTIROL

Stefan Herbke
Himmlisches Schneevergnügen





VORWORT

Auszeit im Winterwunderland

Ursprüngliche Täler abseits des Rummels und fernab großer Skigebiete, dazu eine große Auswahl an lohnenden Touren und aussichtsreichen Gipfeln – so sehen Skitourenparadiese aus. Wenn man dann noch auf Gastgeber trifft, die selbst gerne auf Skitour gehen und einem die besten Tipps geben, man vor Ort interessante Leute kennenlernt und lokale Besonderheiten entdeckt, dann steht einer abwechslungsreichen Skitourenwoche nichts mehr im Weg.

Zum Glück gibt es noch Täler und Bergdörfer in den Alpen, die genau das bieten – Orte mit Charakter, die Ruhe und unverbaute Landschaft im Überfluss haben, wo die Menschen im Einklang mit der Natur leben und wirtschaften und die Welt, wie es heute so schön heißt, enkeltauglich hinterlassen.

Dazu zählen Talschaften und Bergsteigerdörfer wie die Steirische Krakau, Villgraten in Osttirol, das Sellrain unweit von Innsbruck, Villnöss oder Lungiarü in den Dolomiten, die schon seit Jahren ausschließlich vom sanften Tourismus leben. Andere Regionen entdecken gerade, dass Skitourengehen boomt, und werben offensiv um diese Zielgruppe. Und einige wenige haben sich vom Alpinksilauf sogar komplett verabschiedet und die Lifte abgebaut – das Beispiel Sattelberg unweit des Brenners beweist eindrucksvoll, dass Skitourengeher die Lücke perfekt ausfüllen können.

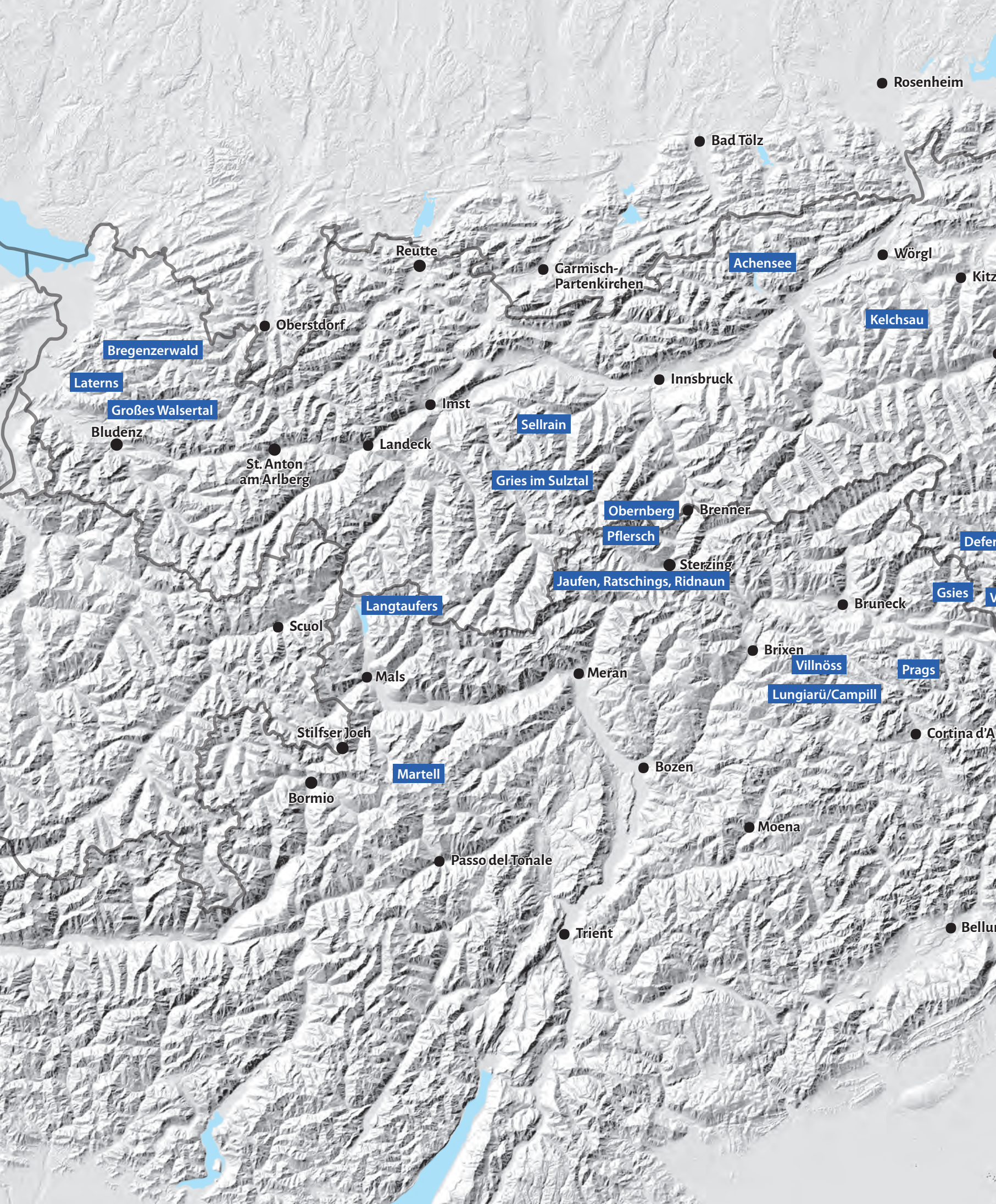
Dieses Buch stellt 22 außergewöhnliche Regionen in Österreich und Südtirol vor, in denen Skitourengeher wirklich willkommen sind – und die ein himmlisches Schneevergnügen bieten. Weil es dort eine große Auswahl an lohnenden Tourenzielen gibt, gerade auch für Skitoureneinsteiger und Genießer. Und weil dort der Schnee noch vom Himmel fällt und nicht aus der Beschneiungsanlage kommt. In jedem dieser Skitourenparadiese habe ich selbst in den letzten beiden Jahren meine Schwünge gezogen und dabei viele interessante Leute getroffen und spannende Geschichten gehört. Jedes Tal, jedes Dorf hat seinen ganz eigenen, unverwechselbaren Charakter, der in den Textreportagen beschrieben wird. Dazu gibt es zahlreiche Anregungen für Besuche und Aktivitäten abseits der Skitouren, ausführliche Infoblöcke mit allen wichtigen Fakten zur persönlichen Tourenplanung sowie Übersichtskarten zu den vorgestellten Touren. Und natürlich viele Bilder, die Lust machen auf die nächste Auszeit im Winter – womöglich nicht nur für mich die schönste Zeit im Jahr.

Viel Spaß beim Planen, Träumen und Entdecken wünscht
Stefan Herbke



INHALT

- | | | | |
|----|--|-----|---|
| 5 | Vorwort | 102 | Großes Walsertal
Natur pur |
| 10 | Sicher auf Tour | 108 | Laterns
Auszeit über dem Rheintal |
| 12 | Johnsbach im Gesäuse
Mit einem Lächeln unterwegs | 114 | Bregenzerwald
Vorarlberger Schatztruhe |
| 20 | Steirische Krakau
Von der Sonne verwöhnt | 124 | Gsies
Auf den Spuren der Schmuggler |
| 28 | Schönfeld
Über alle Nocken | 132 | Prags
Skigenuss im Influencer-Paradies |
| 36 | Villgraten
Oase abseits des Rummels | 140 | Lungiarü/Campill
Die stille Seite der Dolomiten |
| 44 | Deferegggen
Daniels Gespür für Schnee | 148 | Villnöss
Im Tal der Träume |
| 54 | Salzburger Saalachtal
Genießer willkommen | 156 | Pflersch
Auf der Sonnenseite des Brenners |
| 60 | Kelchsau
Zurück in die Zukunft | 162 | Jaufen, Ratschings, Ridnaun
Dreimal gut |
| 68 | Achensee
Skiträume mit Fjordblick | 170 | Martell
Pulverschnee im Beerenland |
| 78 | Obernberg
Mit glücklichen Augen | 180 | Langtaufers
Vom See zum Schnee |
| 86 | Sellrain
Zwischen Einsamkeit und Trubel | 188 | Gipfel von A bis Z |
| 94 | Gries im Sulztal
Dreitausender am laufenden Band | 190 | Zum Autor |



Rosenheim

Bad Tölz

Reutte

Garmisch-Partenkirchen

Achensee

Wörgl

Kitz

Oberstdorf

Kelchsau

Bregenzwald

Innsbruck

Laterns

Imst

Sellrain

Großes Walsertal

Bludenz

Landeck

Gries im Sulztal

St. Anton am Arlberg

Oberberg

Brenner

Pfersch

Defern

Sterzing

Jaufen, Ratschings, Ridnaun

Langtaufers

Bruneck

Gsies

Scuol

Mals

Meran

Brixen

Villnöss

Prags

Stilfser Joch

Martell

Bozen

Moena

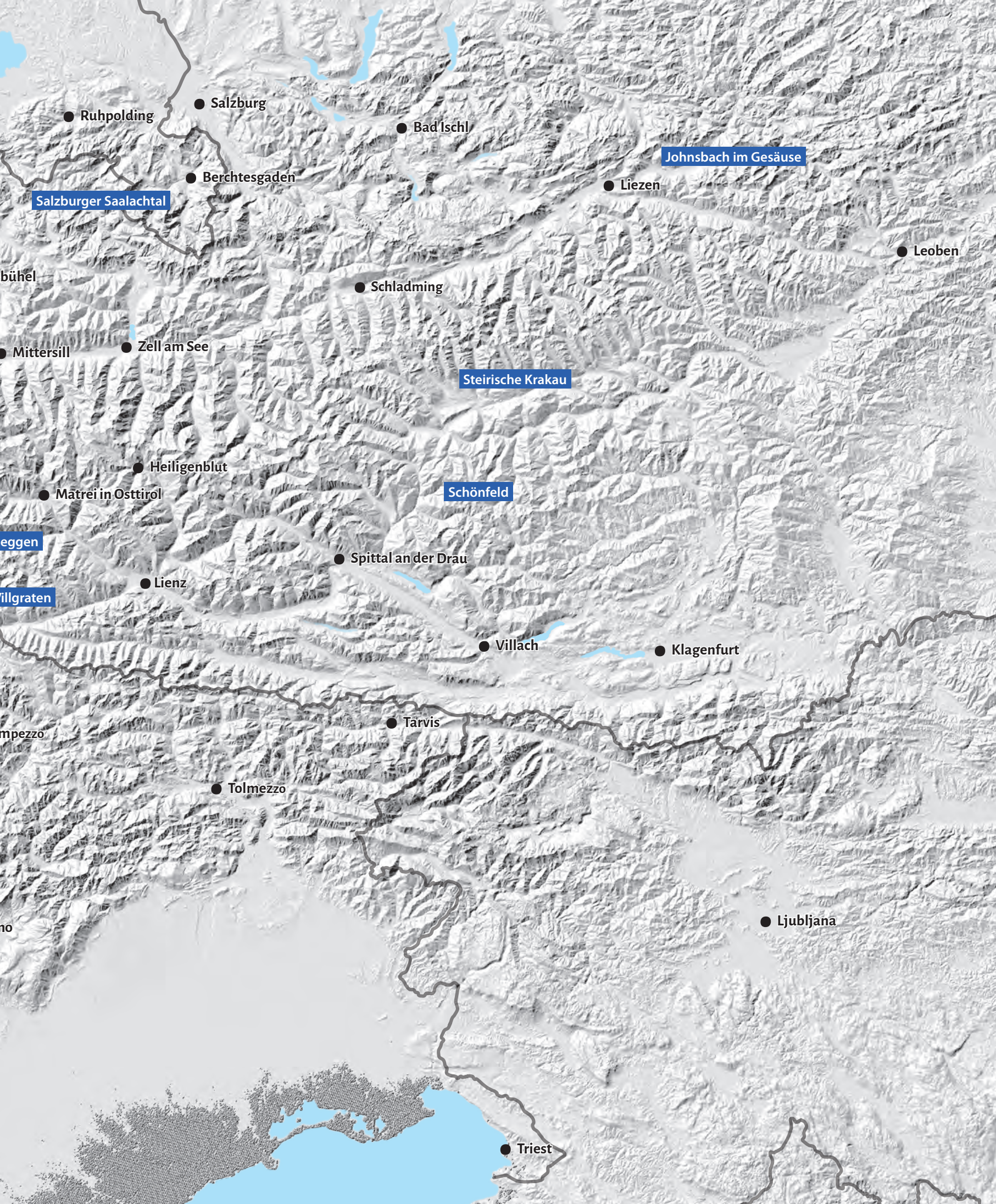
Cortina d'Ampezzo

Bormio

Passo del Tonale

Trient

Belluno



Johnsbach im Gesäuse

Salzburger Saalachtal

Steirische Krakau

Schönfeld

eggen

illgraten

mpezzo

no

Sicher auf Tour

Tourenplanung und Risikomanagement

Die Basis für die Tourenplanung ist der Lawinenlagebericht (LLB). Der wird täglich aktualisiert und kann für die einzelnen Regionen bequem im Internet abgerufen werden (www.avalanches.org). Trotz der detaillierten Informationen über die Schnee- und Lawinenverhältnisse sind Abweichungen vor Ort möglich, der LLB nimmt dem Skitourengeher die persönliche Verantwortung für sein Handeln nicht ab!

Einen guten Überblick zum Thema Lawinen findet man auf www.ortovox.com. Im Rahmen der Ortovox Safety Academy werden zudem in Kooperation mit rund 30 Bergschulen Sicherheitstrainings und LVS-Trainings für Einsteiger und Fortgeschrittene angeboten.

Wer sein Wissen auffrischen will, ist mit dem jährlichen Lawinenupdate des Österreichischen Alpenvereins gut beraten. Die Vorträge gibt es auch im Livestream und zum Nachschauen (www.alpenverein.at/portal/bergsport/sicher-amberg/lawinenupdate/index.php).

Europäische Lawinengefahreskala

Stufe 1, gering

Die Schneedecke ist allgemein gut verfestigt und stabil. Lawinenauslösung ist allgemein nur bei großer Zusatzbelastung an einigen Steilhängen möglich. Allgemein sichere Tourenverhältnisse.

Stufe 2, mäßig

Die Schneedecke ist an einigen Steilhängen (über 30°) nur mäßig verfestigt, ansonsten allgemein gut verfestigt. Lawinenauslösung bei großer Zusatzbelastung und in Steilhängen möglich. Sehr große spontane Lawinen sind nicht zu erwarten. Günstige Tourenverhältnisse.

Stufe 3, erheblich

Die Schneedecke ist an vielen Steilhängen (über 30°) nur mäßig bis schwach verfestigt. Eine Lawinenauslösung ist an den Steilhängen bereits bei geringer Zusatzbelastung möglich. Fallweise sind spontan große, vereinzelt aber auch sehr große Lawinenabgänge möglich. Tourenmöglichkeiten eingeschränkt.

Stufe 4, groß

Die Schneedecke ist an den meisten Steilhängen (über 30°) schwach verfestigt. Lawinenauslösung bereits bei geringer Zusatzbelastung wahrscheinlich. Fallweise sind spontan viele große, mehrfach auch sehr große Lawinen zu erwarten. Tourenmöglichkeiten stark eingeschränkt.

Stufe 5, sehr groß

Die Schneedecke ist allgemein schwach verfestigt und weitgehend instabil. Spontan sind zahlreiche große bis sehr große Lawinen auch in mäßig steilem Gelände zu erwarten. Skitouren sind allgemein nicht möglich.

Anhand der im LLB gegebenen Informationen zu Lawinengefahr und Lawinenproblemen sowie der Angaben zu Exposition und Steilheit bei den einzelnen Tourenbeschreibungen kann man bereits in der Planungsphase beurteilen, ob die Ziele zu den aktuellen Verhältnissen passen.

Bei den Tourenbeschreibungen wurden dabei wie im LLB folgende Steilheitsklassen verwendet:

Mäßig steil: unter 30°

Steil: 30–35°

Sehr steil: 35–40°

Extrem steil: mehr als 40°

Anforderungen und Schwierigkeitsbewertung

Die Anforderungen einer Tour hängen neben der Länge und dem Höhenunterschied vor allem vom Gelände, also von der Steilheit ab. Aber aufpassen: Bei idealen Bedingungen kann auch eine mittelschwere Tour für Anfänger gut geeignet sein, während etwa eine eigentlich leichte Route bei Vereisung oder Bruchharsch schnell recht unangenehm werden kann. Entscheidend sind also immer die aktuellen Verhältnisse. Bei den Tourenbeschreibungen wurde nach diesem Schema vorgegangen:

Leicht: Einfache Touren, die auch für Einsteiger gut geeignet sind. Die Anstiege überschreiten 30° Steilheit nicht oder nur kurzzeitig.

Mittel: Mäßig schwierige Anstiege und steilere Abfahrten. Die Anstiege überschreiten 35° Steilheit nicht oder nur kurzzeitig, es können aber auch exponierte Stellen vorkommen, die bei hartem Schnee unangenehm sein können.

Schwierig: Anspruchsvolle Aufstiege und Abfahrten. Steilgelände über 35°, schmale Rinnen, felsdurchsetztes Gelände oder ausgesetzte Passagen mit Absturzgefahr. Gute Skitechnik unbedingt erforderlich, im Anstieg häufig auch viele Spitzkehren im steilen Gelände oder in engen Couloirs.

Gehzeiten

Auch wenn die Bedingungen niemals gleich sind, erfahrungsgemäß schafft man im Aufstieg durchschnittlich 400 Höhenmeter in der Stunde. Wer spuren muss, weniger trainiert ist oder auf der Tour durch lange Flachstücke oder unangenehmes Wald- bzw. Latschengelände gebremst wird, der schafft entsprechend weniger. Bei den angegebenen Aufstiegszeiten handelt es sich um reine Gehzeiten, Pausen für die kleine Stärkung zwischendurch oder einen Blick auf die Landkarte zur Orientierung sind dabei nicht mit eingerechnet.

Sicher auf Skitour: 10 Empfehlungen des Alpenvereins

1. Gesund und fit in die Berge

Skitouren sind Ausdauersport. Die wertvollen Belastungsreize für Herz, Kreislauf und Muskeln setzen Gesundheit und eine ehrliche Selbsteinschätzung voraus. Vermeide Zeitdruck und wähle das Tempo so, dass niemand in deiner Gruppe außer Atem kommt. Achte auf Kraftreserven für die Abfahrt.

2. Sorgfältige Tourenplanung

Karten, Führerliteratur, Internet und Experten informieren über Routenverlauf, Länge, Höhendifferenz und die aktuellen Verhältnisse. Besondere Beachtung verdient der Wetterbericht, da Kälte, Wind und schlechte Sicht das Unfallrisiko stark erhöhen. Plane auch Alternativrouten. Informiere dich über nationale Bergrettungs-Notrufnummern (Euro-Notruf 112).

3. Vollständige Ausrüstung

Passe deine Ausrüstung den winterlichen Verhältnissen und dem konkreten Tourenziel an. Standard-Ausrüstung für den Notfall sind Lawinen-Verschütteten-Suchgerät (LVS), Sonde und Schaufel, ebenso Erste-Hilfe-Paket, Biwaksack und Mobiltelefon. Ein Airbag-System erhöht die Überlebenschancen. Überprüfe deine Ausrüstung vor dem Start und führe ein Reparaturset mit.

4. Lawinengefahrbericht

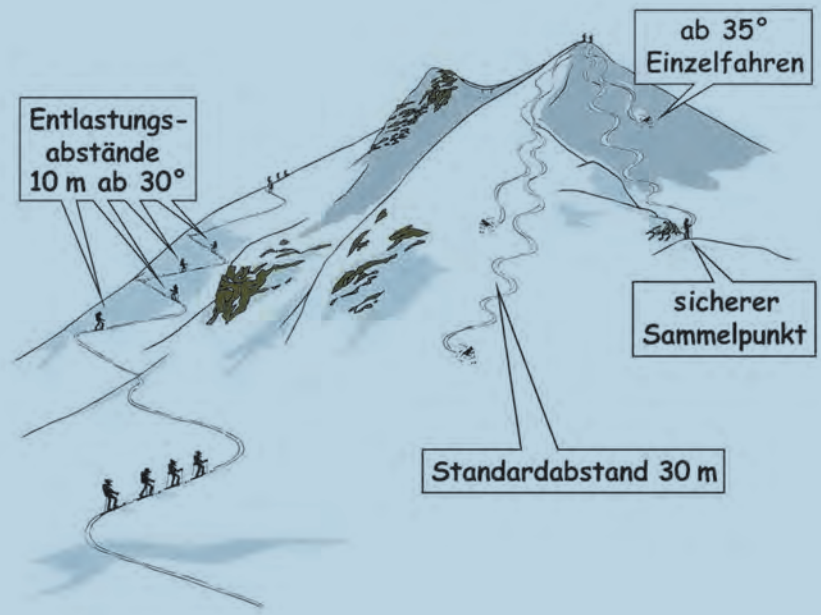
Informiere dich vor der Tour eingehend über die Lawinengefahr: Wie? Wo? Was? Achte besonders auf Informationen zur Gefahrenstufe (1–5), zu den Gefahrenstellen (Wo ist es heute gefährlich?) und zu den Gefahrenmustern (Was ist heute die Hauptgefahr?).

5. Lawinenrisiko abwägen

Beim Erkennen der Lawinengefahr sind dem Menschen enge Grenzen gesetzt. Stütze deine Entscheidungen daher auf strategische Methoden der Risikoeinschätzung (Reduktionsmethoden) und lerne, Gefahrenzeichen im Gelände zu erkennen. Weiche Gefahrenstellen aus und kehre im Zweifelsfall um.

6. Pausen und Orientierung

Flüssigkeit, Energie und Pausen sind notwendig, um Leistungsfähigkeit und Konzentration zu erhalten. Heiße, isotonsche Getränke sind ideale Durstlöscher und Wärmespender. Orientiere dich laufend („Ich weiß, wo ich bin“) und beurteile vorhandene Spuren kritisch.



7. Abstände einhalten

Abstände dienen der Entlastung der Schneedecke und der Schadensbegrenzung. Entlastungsabstände von 10 m beim Aufstieg in Steilhängen steigern zudem den Komfort bei Spitzkehren. Bei der Abfahrt halte grundsätzlich Abstände von mindestens 30 m und befahre sehr steile Hänge einzeln.

8. Stürze vermeiden

Stürze bei der Abfahrt sind die häufigste Unfallursache auf Skitouren. Für die Schneedecke bedeuten sie eine große Zusatzbelastung. Gute Skitechnik und eine dem Können angepasste Geschwindigkeit reduzieren das Risiko. Ein Skihelm schützt vor Kopfverletzungen. Achtung: Absturzgefahr bei gefrorener Schneedecke und im felsdurchsetzten Gelände!

9. Kleine Gruppen

Kleine Gruppen (bis 6 Personen) erhöhen die Sicherheit. Kommunikation mit anderen Wintersportlern und gegenseitige Rücksichtnahme verhindern gefährliche Situationen. In der Gruppe zusammenbleiben. Informiere vertraute Personen über Ziel, Route und Rückkehr. Achtung Alleingänger: Bereits kleine Zwischenfälle können zu ernststen Notlagen führen.

10. Respekt für die Natur

Das Gebirge bietet einen wertvollen Freiraum zum Bewegen in einzigartiger Wildnis. Genieße diese Freiheit! Nimm Rücksicht auf Wildtiere, respektiere Schutzgebiete und betritt keine Aufforstungsflächen. Zur Anreise Fahrgemeinschaften bilden oder öffentliche Verkehrsmittel verwenden.





JOHNSBACH IM GESÄUSE

Mit einem Lächeln unterwegs

Das Gesäuse über dem Ennstal ist ein Kletterparadies. Weit weniger bekannt sind die Skitourenmöglichkeiten, die es am Südrand des Nationalparks Gesäuse gibt und für die das Bergsteigerdorf Johnsbach der perfekte Ausgangspunkt ist.

Himmelhohe Felswände, dazwischen wie ein Canyon eingeschnitten die munter plätschernde Enns: Das Gesäuse ist eine Hochburg für Kletterer. Zumindest wenn man das Gesäuse gleichsetzt mit dem 16 Kilometer langen Durchbruchstal der Enns zwischen Admont mit dem Stift Admont und seiner weltbekannten Klosterbibliothek und Hieflau am östlichen Rand des im Jahr 2002 gegründeten, mittlerweile 120 Quadratkilometer großen Nationalparks Gesäuse. Beim Blick auf das Große, also auf die imposanten Felsabbrüche, übersieht man leicht das Kleine, etwa das beschauliche Seitental, das am Gesäuse-Eingang unter dem mächtigen Kalkbrocken des Hochtors nach Süden abzweigt. Dort findet man mit Johnsbach eine große Streusiedlung, die lediglich bei der Johnsbacher Kirche einen kleinen Ortskern ausbildet. „Man hat damals da gebaut, wo es halbwegs gut zu wirtschaften war“, erklärt Ludwig Wolf die Geschichte der vielen Weiler der Gemeinde Johnsbach, die zusammen auf rund 150 Einwohner kommen. Das ist nicht viel. In Verbindung mit der großen Fläche ergibt dies eine Bevölkerungsdichte von 1,5 Personen pro Quadratkilometer – damit ist es in Johnsbach deutlich einsamer als in Kanada.

Vergleichsweise eng wird es dagegen an schönen Tagen auf der Sonnenterrasse des Kölblwirts in Johnsbach, hier ist es gefühlt eine Person pro Quadratmeter. Und mittendrin steht strahlend Ludwig Wolf, der Seniorchef vom Kölblwirt und ehemalige Bürgermeister von Johnsbach. „Früher war bei uns

im Winter überhaupt nichts los“, erinnert er sich. „Doch mit dem Skitoutrentrend hat sich der Wintertourismus markant verbessert.“ Die Einwohnerzahl hat sich jedenfalls stabilisiert, „die Jugend steht zur Heimatgemeinde“, meint Ludwig Wolf, „wir haben sogar eine Musikkapelle mit 25 aktiven Mitgliedern.“

Das Gesäuse ist auch die Heimat von Bergführer Christian Stangl, der als „Skyrunner“ durch außergewöhnlich schnelle Besteigungen hoher Berge bekannt wurde. Für die „Triple Seven Summits“ war er weltweit unterwegs, doch daheim ist es einfach am schönsten. „Im Sommer hast du die Felswände“, schwärmt er, „da gibt es 1000 Touren mit bis zu 800 Metern Wandhöhe.“ Zusammen mit den Skigipfeln und den Eisklettermöglichkeiten fehlt es Christian Stangl an nichts: „Wir haben eigentlich alles vor der Haustüre, ich muss jetzt gar nicht großartig wohin fahren, mir taugt’s hier, auch weil es im Winter relativ ruhig ist. Wenn ich woanders auf Skitour bin, da kommt mir immer alles so beschleunigt vor. Hier im Gesäuse ist es einfach gemütlicher.“

Skitourenlenkung. Wobei sich das auf den Modetouren in den letzten Jahren geändert hat. Der Leobner etwa, der streng genommen bereits zu den Eisenerzer Alpen gehört, wird längst den ganzen Winter über begangen. Aufgrund der hindernislosen Hänge startet hier die Skisaison bereits mit dem ersten Schnee. Am benachbarten Gscheideggkogel, dessen Anstieg von unten bis oben mit Stangen markiert ist, trifft man selbst bei schlechtem Wetter Tourengerher. Bei den Ausgangspunkten rund um Johnsbach stehen Übersichtstafeln, die über die gängigen Tourenmöglichkeiten informieren, teilweise gibt es sogar extra Flyer zum Mitnehmen. „Eine Maßnahme des Nationalparks, um die Skitourengerher zu

Neuschnee und blauer Himmel: beste Voraussetzungen für einen Traumskitag auf der Gsuchmauer.

Weit bekannt: das Kletterrevier Gesäuse mit dem Großen Ödstein im Abendlicht (oben links).

Weitgereist: Trotzdem liebt Christian Stangl seine Heimat (oben rechts).

Ein Traum: Abfahrtsvariante von der Gsuchmauer (unten links).

Riesig: Stift Admont mit der größten Klosterbibliothek der ganzen Welt (unten rechts).



Beeindruckend: die Kulisse der Stadelfeldschneid beim Anstieg auf die Gsuchmauer.





Einladende Hänge und Dolomitenfeeling beim Anstieg auf die Gsuchmauer.



Spielplatz: Hinter dem Leobner öffnet sich ein wunderbarer Kessel mit perfekten Skihängen unter dem Blaseneck.



Blickfang: Beim Anstieg zum Leobner thron im Hintergrund unübersehbar der Lugauer, das steirische Matterhorn.

lenken, das Wild zu schützen und Konflikte mit der Jagd und dem Forst zu vermeiden“, erklärt Ludwig Wolf. Zur Lenkung und Orientierung gibt es sogar Markierungsstangen: „Die ersten hatten eine Länge von 4,50 Metern“, erinnert er sich. „Doch im Winter hatte es so viel Schnee, dass die Stangen teilweise nur noch einen halben Meter rausgeschaut haben. Im Jahr darauf haben wir die Markierungen auf 5,50 Meter verlängert – und da gab’s dann kaum Schnee.“

Das kann natürlich vorkommen, dennoch darf man ohne Übertreibung sagen, dass die Region relativ schneesicher ist. „Natürlich könnte das Gesäuse höher sein“, meint Christian Stangl, „doch in Relation zur Höhe des Ausgangspunktes ist die Schneesicherheit gut.“ Wobei er aber zugeben muss, dass im Frühjahr der Schnee mittlerweile doch knapp wird. „Jetzt gehe ich seit über 40 Jahren auf Skitour“, blickt er zurück und erzählt: „Früher haben wir den Leobner immer am 10. Mai als klassische Abschlusstour gemacht und konnten da noch bis zum Parkplatz abfahren. Doch die letzten Jahre hat sich das radikal geändert, manchmal müssen wir bereits Anfang April das Handtuch schmeißen.“

Für Christian Stangl ist auf den Modezielen wie dem Leobner mittlerweile schon fast zu viel Betrieb. „In Johnsbach gibt es vielleicht fünf Haupttouren, die recht schnell abgegrast sind“, fasst er seinen Eindruck zusammen, „aber im Umkreis gibt es noch viele weitere Ziele, die in keinem Führer stehen.“ Letztlich müsse man nur die Augen offen halten, um weitere Möglichkeiten zu entdecken. Etwa die verlockenden, wenn auch kurzen Nordhänge des Sonnleitenkogels oder das benachbarte Blaseneck, dessen Osthänge reichlich Platz für neue Spuren bieten.

Das steirische Matterhorn. Und natürlich sieht man vom Leobner auch den Skitourenklassiker Lugauer – das „steirische Matterhorn“, wie der elegante Gipfel von Einheimischen stolz genannt wird. Mit seiner in der Draufsicht überaus steilen Südwestflanke ist dieser isoliert stehende Aussichtsgipfel der Skitourenberg schlechthin. Ein weißes Ausrufezeichen am Ostrand des Gesäuses und eine Frühjahrsskitour mit grandiosen Hängen im Bereich der Lugauerplan, einem exponierten Gipfelgrat und einem extralangen Zustieg über den Hüpflingerhals. Rund sechs Stunden muss man allein für den Anstieg



Frühlingsboten: Die Schneerosen sind ein deutliches Zeichen, dass die Skisaison sich langsam dem Ende nähert.



Keine Orientierungsprobleme: Die gängigen Skitourenziele sind deutlich ausgeschildert.

rechnen, mit allen Gegenanstiegen summiert sich die Tour auf gut 2100 sportliche Höhenmeter.

„Den Lugauer kannst du jedes Jahr gehen, doch der Festkogel geht nur in Ausnahmewintern“, weiß der Kölblwirt, schließlich startet die Tour gleich neben seinem Gasthaus. „Wenn du das Gelände im Sommer anschaust, dann glaubt dir keiner, dass du da mit Ski runterfahren kannst. Aber wenn die Schneelage passt, dann ist der Festkogel eine beliebte Firntour.“ Gscheideggkogel und Festkogel sind die Eckpunkte eines Skitourenangebotes, in dem jeder je nach Können und Schneeverhältnissen die passende Tour findet. Gemeinsam haben sie eine unvergleichliche Kulisse, die fast an die Dolomiten erinnert. „Die Leute fahren oft in die Dolomiten“, erzählt Christian Stangl, „aber wenn ich dort bin, dann denke ich, wir haben das Gleiche daheim. Nur die Dolomiten sind bekannt, das Gesäuse nicht.“

Skitouren mit Suchtpotenzial. Das zeigt sich deutlich beim Anstieg auf die Gsuchmauer. Trotz perfekter Schneeverhältnisse und bestem Wetter spurt Christian Stangl als Erster die südseitigen Hänge hinauf. Unter den Felsabbrüchen der

Stadelfeldschneid zieht er links hinauf in eine Scharte, hinter der mit einem Male der schroffe, tief verschneite Hauptkamm des Gesäuses auftaucht. Ab hier führt die Spur direkt am Kamm entlang zum Gipfel mit seinem schlichten Holzkreuz: eine grandiose Panoramawanderung mit Blick auf den Kamm Ödstein-Hochtor und hinüber zum Lugauer. Und ein fantastischer Aussichtsgipfel mit spannender Abfahrtsvariante über die weiten Hänge des Stadelfelds, die allerdings Ortskenntnis erfordert. Wer zu früh abbiegt, der strandet in unüberwindbaren Felsabbrüchen.

Bei ausreichend Schnee schwingt man quasi direkt vor dem Kölblwirt ab. Der wurde im Jahr 1781 erstmals namentlich erwähnt und befindet sich seit Generationen in Familienbesitz. Im Winter hat sich Ludwig Wolf voll und ganz auf Skitourengeher eingestellt, selbst einen Ausrüstungsverleih für Tourengeher gibt es. „Wenn die Gäste zufrieden sind, dann kommen sie wieder“, erklärt er seine Philosophie. „Es kostet ja einen Haufen Geld, bis du den Gast einmal herbringst – wär ja schad, wenn er ned no amal kamert.“ Bei der Tourenausswahl muss er sich darüber aber eigentlich keine Sorgen machen.

Facts

Anreise/mobil vor Ort: Vom Bahnhof Liezen mit dem Bus bis Gesäuse Bachbrücke/Weidendom. Die letzten Kilometer nach Johnsbach mit dem Taxi (Abholservice des Beherbergungsbetriebs). Mit dem Auto über die Pyhrn Autobahn (Maut) zur Ausfahrt Admont-Gesäuse bei Ardning, über Admont ins Ennstal und am Eingang ins Gesäuse rechts ab nach Johnsbach. Die Ausgangspunkte der Touren sind nur per Auto oder per Anhalter zu erreichen.

Übernachtung: Der Kölblwirt (www.koelblwirt.at) ist für Skitourengeher die erste Anlaufstelle.

Nicht versäumen: Der Bergsteigerfriedhof in Johnsbach wurde für eine besondere Beziehung zwischen Erde und Himmel so angelegt, dass man über den bis ins Tal reichenden Kirchengrat in einer Linie zum Großen Ödstein blickt. Der Friedhof enthält Grabsteine und Grabkreuze all jener Menschen, die bei ihren Wanderungen, Berg- und Klettertouren in den Gesäusebergen ums Leben gekommen sind.

Das Benediktinerstift Admont (www.stiftadmont.at) ist das älteste Kloster der Steiermark und seit Jahrhunderten der geistige und ökonomische Impulsgeber der Gesäuseregion. Berühmt ist der weltweit größte klösterliche Büchersaal. Allein hier stehen rund 70.000 Bände, der gesamte Bücherbestand des Stiftes umfasst 200.000 Bände.

Aktivitäten: Rodelfreunde schätzen die drei Kilometer lange Bahn bei der bewirtschafteten Ebneralm, die auch ein Ziel für Winterwanderer ist. Loipen werden im Talboden rund um Admont und Hall gespurt.

Beste Zeit: Januar bis März.

Karten: Österreichische Karte, 1:50.000, Blatt 100, Hiefrau und Blatt 131, Kallwang; Alpenvereinskarte, 1:25.000, Blatt 16, Ennstaler Alpen – Gesäuse.

Literatur: Andreas Jentzsch, Axel Jentzsch-Rabl, Andreas Riesner: Skitourenführer Österreich, Band 1, Die schönsten Skitouren vom Großglockner bis Wien, Alpinverlag, 3. Aufl. 2010.

Bergführer: Christian Stangl, Tel. +43 664 9687855, www.skyrunning.at; Alpenschule Alpinstil, Tel. +43 664 8633789, www.alpinstil.at; Alpenschule Bergpuls, Tel. +43 676 7400082, www.bergpuls.at

Auskunft: Tourismusverband Johnsbach, Tel. +43 3613 27200, www.johnsbach.at

Skitourenziele

1 Leobner (2036 m)

Problemlose Skitour mit Waldgürtel unten und freien, aussichtsreichen Hängen oben.

Anforderungsprofil: mittel, 950 Hm Aufstieg und Abfahrt, 2.45 Std. Gehzeit, Exposition: Nord, Nordost, Nordwest.

Ausgangspunkt: Parkplatz im Talschluss von Johnsbach, am Ende der Fahrstraße, 1060 m.

Route: Vom Parkplatz an der Skirouten-Panoramatafel vorbei und auf der Straße bergauf zur Grössingeralm (1319 m). Durch einen Graben hinauf ins Leobner Törl (1739 m) und flach in die Mulde unter der Leobner Mauer. Links haltend über den kurzzeitig steilen Hang (30–35°) auf den breiten Gipfelrücken und problemlos zum Kreuz. Abfahrt wie Aufstieg oder Richtung Nordwest zur

Breitenbergeralm und auf Forstweg in langer Schussfahrt zurück zum Ausgangspunkt.

2 Gsuchmauer (2116 m)

Beeindruckende Kulisse, schöne Hänge und ein grandioser Ausblick auf die winterliche Gipfelwelt des Gesäuses.

Anforderungsprofil: mittel, 1190 Hm Aufstieg und Abfahrt, 3.30 Std. Gehzeit, Exposition: Süd, Südost, Südwest.

Ausgangspunkt: Parkplatz Ebner Klamm (965 m), vom Kölblwirt gut zwei 2 km taleinwärts.

Route: Von den Parkmöglichkeiten auf einem Forstweg durch eine Klamm, bei der ersten Kehre eine Serpentine abkürzend, und weiter auf dem Forstweg zu einer Lichtung. Hier links ab (Ww. Stadlfeld) und an der Pfarralm (1302 m) vorbei zu den südseitigen Hängen, die zwischen Stadelfeldschneid und Hochhäusl hinaufziehen. Zunehmend steiler (30–35°) zu einem Absatz und links haltend in den Sattel nördlich der Stadelfeldschneid. Rechts über den Kamm auf den Gipfel. Abfahrt wie Aufstieg.

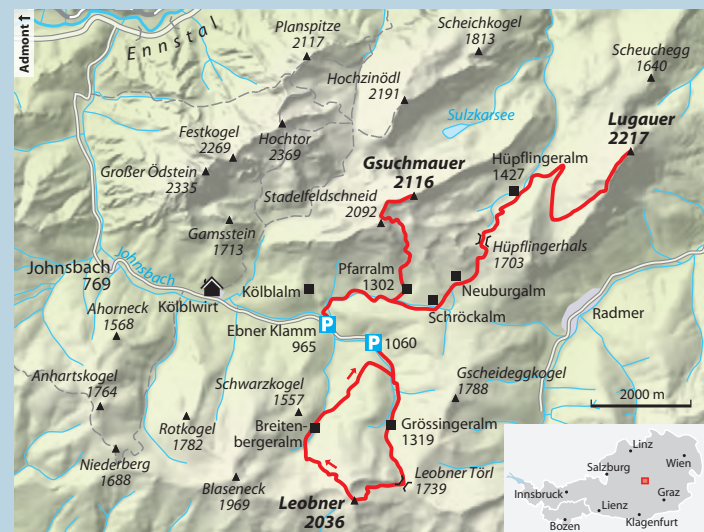
3 Lugauer (2217 m)

Unübersehbar ragt der Lugauer mit seinem weißen Schild, der Lugauerplan, am Südostrand des Gesäuses auf – ein Klassiker mit extralangem Zustieg.

Anforderungsprofil: schwer, 2140 Hm Aufstieg und Abfahrt, 6 Std. Gehzeit, Exposition: Südwest, Nordost.

Ausgangspunkt: Parkplatz Ebner Klamm (965 m), vom Kölblwirt gut zwei 2 km taleinwärts.

Route: Von den Parkmöglichkeiten auf einem Forstweg durch eine Klamm, bei der ersten Kehre eine Serpentine abkürzend, und weiter auf der Straße zu einer Lichtung. Mit dem Ww. Lugauer weiter über die Schröck- und Neuburgalm zum Hüpflingerhals (1703 m). Abfahrt über die Hüpflingeralm (1427 m) und Anstieg über Haselkar und Lugauerplan (nach oben hin steil bis sehr steil, 35–40°). Am Schluss zu Fuß über den exponierten Grat auf den Gipfel. Abfahrt wie Aufstieg.







STEIRISCHE KRAKAU

Von der Sonne verwöhnt

Die Steirische Krakau auf der Südseite der Niederen Tauern steht für sanften Tourismus, Wasserscheibenschießen und Volksmusik. Und für ein stilles Skitourenrevier im Schatten des Klassikers Preber.

„Der Preber ist das Aushängeschild der Krakau“, schwärmt Markus Hlebaina und man glaubt es ihm auf Anhieb. Die riesigen Hänge, die hoch über dem Prebersee auftauchen, leuchten wirklich verführerisch. „Das Gelände ist nach Süden ausgerichtet, so dass wir hier oft Firn haben. Bei richtiger Spuranlage ist die Tour weitgehend lawinensicher und der Preber ist eigentlich der höchste Berg bei uns“, zählt der Besitzer eines Sportgeschäfts, Skischulleiter und begnadete Skifahrer die Hauptgründe für die Beliebtheit auf. „Das Roteck ist zwar zwei Meter höher, aber deutlich schwerer.“

Natürlich ist seine Meinung subjektiv, schließlich verbrachte der gebürtige Krakauer viele Sommer am Preber. „Seit meiner Kindheit war ich jeden Sommer auf der Grazer Hütte“, erinnert er sich, „mein Onkel war damals Hüttenwirt und wir durften immer mithelfen.“ Der traumhaft gelegene Stützpunkt am Südostrücken des Prebers ist ein beliebtes Ausflugsziel, aber nur in den Sommermonaten bewirtschaftet. Mit Ski startet man den Anstieg auf einem Hochplateau mit dem Prebersee, den man zu Fuß oder auf Langlaufski ganz bequem umrunden kann. Im Winter liegt der kleine See unter einer dicken Eis- und Schneeschicht, im Sommer ist er Schauplatz einer Besonderheit. „Das Wasserscheibenschießen bei uns in der Region ist einmalig“, erzählt Markus. „Hier und am Schattensee in der Krakau schießt man mit einem Gewehr auf das Spiegelbild einer Zielscheibe, die am anderen Seeufer aufge-

stellt ist – das Projektil prallt dann auf der Wasseroberfläche ab und trifft die richtige Zielscheibe.“

So einmalig wie das Wasserscheibenschießen ist auch die Steirische Krakau mit den Ortsteilen Krakaudorf, Krakauschatten und Krakauhintermühlen, die von Beginn an zum Kreis der Bergsteigerdörfer zählt. Nur wenige können sie auf Anhieb richtig verorten. Die Region versteckt sich auf der Südseite der Niederen Tauern, allerdings abseits der Hauptroute von Tamsweg nach Murau. Ein dörfliches Zentrum gibt es nur in Krakaudorf rund um die Kirche, ansonsten überwiegen einzelne, teils stattliche Höfe mit ihrem umgebenden Grund. Die Kulisse dominiert der Preber, der allerdings seine Paradeskihänge beim Blick von der Steirischen Krakau hinter schroffen Steilabbrüchen versteckt. Trotz der skifreundlichen Berge gibt es nur einen ortsnahen Skilift, an dem die Kinder ihre ersten Schwünge üben und gelegentlich ein paar Weltcupfahrer trainieren. Auch ein paar Loipen werden gespurt, wobei die am Prebersee besonders schneesicher sind. Die Täler und Höhenzüge der Steirischen Krakau eignen sich auch perfekt für ausgedehnte Schneeschuh-Wanderungen. „Auf dem ausgedehnten Hochplateau des Weidschobers oberhalb vom Schattensee schaut du bis in den Salzburger Lungau und zu den Nockbergen“, weiß Markus. „Das ist wirklich eine wunderschöne Schneeschuhtour.“

Sonniges Hochplateau. Der erste Eindruck, bei der Krakau handle es sich um ein Tal, wird von den Bewohnern entschieden korrigiert. „Die Krakau ist kein Tal, sondern eine Hochebene, ein Hochplateau“, betont Joseph Schnedlitz vom Schallerwirt. „Wir haben keine steilen Abhänge oder einen klassischen Talschluss.“ Für die Argumentation spricht auch die

*Auf einsamen Spuren unterwegs zur Tockneralm.
Die Kulisse dominiert der Preber, das mit Abstand
beliebteste Skitourenziel der Steirischen Krakau.*

Platz in Hülle und Fülle: Anstieg über XXL-Hänge auf den Preber.



*Einsam: auf Schneeschuhen unterwegs im Bereich des Prebersees (oben links).
Angekommen: am Vorgipfel (2304 m) auf der Tour zur Tockneralm (oben rechts).
Wahrzeichen: Der Preber dominiert den Talboden der Steirischen Krakau (unten links).
Vergänglichlich: Raureif beim Anstieg auf den Preber (unten rechts).*







Zahl der Sonnenstunden, die man in engen Tälern gewiss nicht hat. Joseph Schnedlitz war früher einmal Geschäftsführer von Steiermark Tourismus, später Stadtmanager von Graz. Im Jahr 2008 kam er zurück in seine Heimat, um den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Der Schallerwirt ist ein familiär geführtes Gasthaus und Joseph ein Gastwirt mit Herz und Spaß an der Musik.

„Volksmusik ist meine Leidenschaft“, erzählt er, „wir haben schon als Kinder mit dem Singen begonnen.“ So vergeht kaum ein Abend, an dem nicht musiziert wird, „entweder weil die Küche noch nicht fertig ist und die Zeit zum nächsten Gang überbrückt werden muss oder weil die Gäste abends gemütlich beisammensitzen und noch etwas hören wollen.“ Im Schallerwirt gibt es sogar Volksmusik- und Jodelseminare. Joseph bringt seine Erfahrung damit lakonisch auf den Punkt: „Es gibt keinen, der nicht jodeln kann – aber nicht jedem kann man dabei zuhören.“

Skitouren vor der Haustüre. Im Winter zählen jedoch die Skitourengeher zu den wichtigsten Gästen. „Da machen wir rund ein Drittel der Nächtigungen vom ganzen Jahr“, schätzt der Hotelier. Kein Wunder, die Ausgangspunkte sind schnell zu erreichen und für die Tour auf die Tockneralm kann man sogar direkt beim Schallerwirt starten. Anfangs geht es über sanfte Wiesen, dann dem Verlauf des Sommerwegs folgend durch einen Waldgürtel mit stattlichen Zirben und oben über freie Hänge, die zwar nicht ganz so außergewöhnlich breit sind wie am Preber, aber dennoch zig Varianten erlauben. Um mögliche Konflikte mit dem Forst und der Jagd zu vermeiden, möchte Joseph Schnedlitz Korridore ausweisen und die Skitourenrouten markieren. „Am Preber gibt die Natur den Aufstieg super vor“, meint er, „aber auf unseren Hausberg Tockneralm führen im Prinzip fünf Aufstiegsrouten – die wollen wir auf eine reduzieren.“

Geplant sind Infoblätter am Start, Markierungen auf der Tour und passende GPS-Koordinaten zum Download. „Wir wollen die Leute nicht nur im Wald, sondern auch oberhalb im freien Gelände leiten“, plant er. „Auch bei der Tour auf das Edelfeld. Dort wird das sogar von den Grundbesitzern und

Garantiert unverspurt: Augen auf! Bei der Abfahrt vom Edelfeld entdeckt man vis-à-vis wunderschöne Skimulden, in die sich nur ganz wenige Skitourengeher verirren.



Nach der Hubenbaueralm wird der Anstieg zum Edelfeld steil, kurzzeitig sogar sehr steil.



So viel Zeit muss sein: Rast bei der schön gelegenen Tocknerhütte.

Jägern gefordert.“ Im Grunde geht es bei den Überlegungen vor allem darum, mögliche Konflikte gar nicht erst aufkommen zu lassen, denn bis auf den Preber sind die Skitourenziele in der Krakau überraschend einsam. Dabei ist das Tourenangebot schneesicher und vielseitig. „Viele unserer Skitourenberge sind eher einfach und südseitig ausgerichtet“, wirbt Markus Hlebaina für die Krakau als Skitourengebiet, „aber Adrenalinjunkies finden natürlich auch etwas, etwa eine enge Rinne oder eine steilere Nordflanke.“

Das Aushängeschild der Krakau bleibt jedenfalls der Preber, der an Spitzentagen mehrere hundert Tourengeher anlockt. Höhepunkt der Saison ist der Preberlauf. Ursprünglich

handelte es sich dabei um einen Teamwettbewerb mit Start in Tamsweg, wobei der Radler am Prebersee an den Skibergsteiger übergab – und der am Gipfel an den Abfahrer. Mittlerweile handelt es sich um ein reines Skitourenrennen mit Start knapp oberhalb der Ludlalm, bei dem die Elite der Skibergsteiger sich mit Aufstiegszeiten um 48 Minuten für 1227 Höhenmeter spannende Wettkämpfe liefert und allein in der Hobbyklasse 600 Starter gezählt werden. Während der Preber ein Klassiker ist, bleibt die Steirische Krakau ein Geheimtipp für Ruhesuchende und Naturgenießer. Oder wie es Joseph Schnedlitz formuliert: „Wer zu uns kommt, hat sich entweder verirrt oder er weiß, warum er herkommt.“

Facts

Anreise/mobil vor Ort: Mit der Bahn nach Radstadt. Weiter mit dem Bus 780 über Mauterndorf nach Tamsweg, umsteigen in die Regionalbahn nach Murau-Stolzalpe und mit dem Bus 895 in die Krakau. Mit dem Auto über die Tauernautobahn oder über Obertauern auf die Alpensüdseite und über Mauterndorf und Tamsweg zum Prebersee bzw. nach Krakauhintermühlen. Die Buslinie 895 verbindet alle Ortsteile der Krakau und bietet sich an, um den Großteil der Tourenaussgangspunkte zu erreichen.

Übernachtung: Mehrere Gasthäuser wie der Schallerwirt (www.schallerwirt.at) und Privatunterkünfte verteilt auf die Ortsteile der Krakau.

Nicht versäumen: An der Zirbe kommt in der Krakau keiner vorbei. Die Skitouren führen durch eindrucksvolle Zirbenbestände, die Zapfen werden zu Schnaps veredelt und aus den gehäckselten Ästen gewinnt man hochkonzentriertes Zirbenöl. Diese und andere Zirbenholzprodukte bekommt man u. a. bei Christian Würger oder bei Hannes Höfl (www.zirbenholzartikel-hoefl.at) in ihren Hofläden.

Aktivitäten: Langläufer schätzen die schneesichere Höhenloipe am Prebersee (9 km). Schneeschuhwanderer finden überall Möglichkeiten, etwa Richtung Lackenkreuz oder Etrachsee. Ohne Extra-Ausrüstung können Winterwanderer den Prebersee auf einem gewalzten Weg umrunden.

Beste Zeit: Januar bis März.

Karten: Alpenvereinskarte, 1:50.000, Blatt 45/3, Niedere Tauern III/Östliche Schladminger und westliche Wölzer Tauern; Wanderkarte Krakau, 1:28.000, erhältlich im Tourismusbüro und bei den Gastwirten.

Auskunft: Informationsbüro Krakau, Tel. +43 3532 272020, www.krakau.at

Skitourenziele

1 Preber (2740 m)

Eine der beliebtesten Skitouren der Ostalpen mit kurzem Waldgürtel und traumhaften Hängen, die bei Firm besonders schön sind. Anforderungsprofil: mittel, 1220 Hm Aufstieg und Abfahrt, 3.30 Std. Gehzeit, Exposition: Süd, Südwest.

Ausgangspunkt: Haltestelle Prebersee bzw. Parkplatz neben dem Ghs. Ludlalm am Prebersee (1520 m).

Route: Vom Parkplatz bei der Ludlalm auf einem Forstweg Richtung Halterhütte (1862 m). An dieser vorbei und über die freien, bis auf kurze Passagen maximal mäßig steilen Hänge (unter 30°) der Preberalm in die Rossscharte. Entlang des Kammes auf den Gipfel. Abfahrt wie Anstieg, wobei man bis zur Waldgrenze die kompletten XXL-Hänge der Preberalm zur Verfügung hat. Ab der Preberhalterhütte folgt man allerdings besser dem Forstweg.

2 Tockneralm (2357 m)

Genussreiche Ski- und Schneeschuhtour mit sonnigen Hängen. Sobald der Schnee oberhalb vom Schallerwirt knapp wird, sollte man besser den Start bei der Klausnerbergsäge wählen und über einen Forstweg aufsteigen.

Anforderungsprofil: leicht, 1040 Hm Aufstieg und Abfahrt, 3 Std. Gehzeit, Exposition: Süd, Südwest.

Ausgangspunkt: Schallerwirt (1321 m, Bushaltestelle) bzw. Klausnerbergsäge an der Straße vom Schallerwirt nach Moos (1305 m). Route: Vom Schallerwirt über die Wiesen hinauf und dem Verlauf des markierten Sommerwegs folgend zur Tocknerhütte (1803 m). In nordöstlicher Richtung in mäßig steilem Gelände (unter 30°) auf den breiten Rücken und über diesen problemlos zum Hochfeld und weiter zum Vorgipfel mit Gipfelkreuz (2304 m). Weiter entlang des Kammes zum höchsten Punkt (2357 m). Alternativ startet man bei der Klausnerbergsäge und quert auf etwa 1450 Metern Höhe in der Linkskehre der Straße zum Sommerweg. Abfahrt wie Aufstieg oder über den Rücken westlich des Hochfelds zum Satterl und von dort zur Tocknerhütte.

3 Edelfeld (2230 m)

Schöne Skitour von/bis Etrachsee, ab Beginn der Tauperiode (meist Mitte März) langer und flacher Zustieg zum Etrachsee nötig. Anforderungsprofil: mittel, 970 Hm Aufstieg und Abfahrt, 3.30 Std. Gehzeit, Exposition: Süd, Südost.

Ausgangspunkt: Etrachsee (1374 m, Januar bis Mitte März) bzw. ab Beginn der Tauperiode St. Ulrichskirche im Ortsteil Krakauhintermühlen (1314 m). Haltestelle Krakauhintermühlen, Abzw. Etrachsee. Route: Von der St. Ulrichskirche auf der Straße flach taleinwärts zum Gasthaus Etrachsee (1374 m). Am See östlich vorbei und dem geräumten Forstweg folgend bis kurz vor die Schöttelhütte (Hubenbaueralm). Die steile Waldstufe überwindet man am einfachsten auf dem kurz vor der Schöttelhütte rechts abzweigenden Forstweg und erreicht so die Obere Schöttelhütte (1745 m). Weiter Richtung Nordwest und entlang eines Rückens teils sehr steil (35–40°) hinauf zu einer Verflachung vor dem Grübelsee. Noch vor dem See links über einen Osthang auf einen Rücken und diesem folgend zum Rücken des Edelfelds und zum höchsten Punkt. Abfahrt wie Aufstieg oder vom Grübelsee durch einen steilen Graben neben dem Aufstiegsrücken direkt nach Süden, bis man etwas oberhalb der Schöttelhütte (Hubenbaueralm) auf einen Forstweg trifft. Auf diesem zurück zum Anstiegsweg.







SCHÖNFELD

Über alle Nocken

Das stille Seitental im Salzburger Lungau ist ein verstecktes Schneeparadies und ein Geheimtipp für alle, die gerne in der Abgeschiedenheit der Natur unterwegs sind, um ihre Spuren abseits der Modetouren zu ziehen.

Schilchernock, Bärennock, Sauereggnock, Seenock und Stubennock heißen einige der weißen Kuppen über dem tief verschneiten Hochtal von Schönfeld. „Die Gipfel haben die Form einer Nocke“, erklärt der Lungauer Bergführer Klaus Gruber die Herkunft des Namenszusatzes, „sie sind alle ein bisschen rundlich, lieblich, sanft.“ Vor allem im Vergleich zu den Gipfeln der benachbarten Tauern, die viel zackiger geformt sind und daher häufig den Spitz im Namen führen. Aber für Skitourengeher sind diese eher unscheinbaren Erhebungen ein Paradies mit unzähligen Möglichkeiten, auch wenn man inmitten der Nocken und der schier endlosen Weiten schnell den Überblick verlieren kann. Denn in den Nockbergen gibt es keine unverwechselbaren Berggestalten wie einen Großglockner oder einen Watzmann, stattdessen viele Kuppen, die alle irgendwie gleich ausschauen. Zumindest für den, der das erste Mal in diesem Gebiet unterwegs ist.

Doch dafür eignet sich die Topographie besonders gut zum Skifahren: runde Gipfel, sanfte Rücken und breite Hänge. So wie in Schönfeld, einem einsamen Hochtal am Nordrand der Nockberge. Hier gibt es Berge, die geradezu zum Tourengehen gemacht sind. Vor allem Genießer und Einsteiger werden hier ihr Glück finden, aber auch Köhner, denn wer die Augen offen hält, findet überall auch steilere Bereiche. „Außerdem hast du sehr viel lichten Wald“, zählt Klaus Gruber einen weiteren Pluspunkt auf. „Selbst wenn oben der Wind gearbeitet hat, im Wald hast du immer noch gute Chancen auf Pulver.“

Weit und breit sanfte Nocken, also perfektes Skigelände, sieht man beim Anstieg auf den Königstuhl.

Durch die südliche Lage ist das Gebiet zudem recht sonnig, aufgrund der Höhe der Ausgangspunkte zwischen 1500 und 1700 Metern aber auch entsprechend schneesicher.

Wie vielfältig das Gelände in Schönfeld ist, zeigt sich während der Tour auf den Rücken des Lenzenbühels. Start ist eine je nach Schneelage freigefräste Ausbuchtung entlang der Straße von Thomatal nach Schönfeld, seine Spur legt man ganz nach Lust und Laune in den lichten Zirbenwald. Auf der Lichtung mit der Wirnsbergeralm zeigt sich der problemlose Aufstiegskorridor – und daneben entdeckt man steile bis sehr steile Abfahrtsvarianten, für die allerdings absolut lawinensichere Verhältnisse erforderlich sind. Mit knapp 500 Höhenmetern ist der Lenzenbühel sicher keine tagesfüllende Tour, doch das Gelände ist so abwechslungsreich, dass man hier auch mehrmals aufsteigen kann – um immer wieder eine andere Abfahrt zu genießen.

Oase der Ruhe. Schönfeld ist ein verstecktes Juwel inmitten der Nockberge und liegt im Zentrum des UNESCO Biosphärenparks Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge. „Unter einem Biosphärenpark versteht man eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung“, erklärt Madeleine Pritz. Die Geschäftsführerin der Ferienregion Salzburger Lungau weiß, dass viele den Begriff Biosphärenpark nicht richtig einordnen können und betont daher, dass Biosphäre für den gesamten Lebensraum steht – dazu zählen eben auch die Menschen und ihre Ökonomie. Daher sind auch die Ski- und Gemeindegebiete im Lungau Teil des Biosphärenparks. „Im Bereich Soziales geht es darum, dass man schon den Kindern beibringt, dass ein Lebensraum wertvoll ist und man ihm eine gewisse Wertschätzung entgegenbringen soll“, zählt Madeleine Pritz

Große Auswahl: Bei der Abfahrt vom Königstuhl zeigt sich mit dem Mühlbacher Nock gleich das nächste Ziel (oben links).

Vielseitig: Dem Schilchernock kann man von allen Seiten aufs Haupt steigen (oben rechts).

Lebenskünstler: Überall entdeckt man stattliche von Wind und Wetter gezeichnete Zirben (unten links).

Immer wieder schön: Bergführer Klaus Gruber schätzt die Skimöglichkeiten in Schönfeld (unten rechts).



Balsam für die Seele: der bequeme Anstieg über die weiten und sanften Böden der Rosaninalm.





Auf Spurensuche: Über die Wirnsbergeralm geht es auf den sanften Rücken des Lenzenbühels.



Spaß im Schnee: Unter der Schilcheralm wird eine kurze, leichte Rodelbahn präpariert.

einen weiteren Punkt auf, „und der dritte Aspekt ist natürlich der ökologische, bei dem es um schützenswerte Kultur- und intakte Naturlandschaften geht, zum Beispiel um eine nachhaltige Almbewirtschaftung.“

So wie in Schönfeld. Das einsame Tal kann sowohl vom Thomatal im Lungau als auch von Innerkrams in Kärnten erreicht werden, dennoch ist es hier sehr ruhig. Kein Vergleich zum benachbarten Katschberg und den Skigebieten am Aineck und Speiereck, die zahlreiche Touristen anziehen. Schönfeld ist wie aus der Zeit gefallen und gerade deshalb einen Besuch wert. Dabei gab es natürlich auch in Schönfeld Bestrebungen, die perfekten Skihänge mit Liften zu erschließen. Der kurze und steile Matehanslift ist sogar noch heute in Betrieb, der lange Schilchernocklift vis-à-vis steht dagegen seit einigen Jahren still. Er ermöglichte zusammen mit einem längst abgebauten Lift die Skiverbindung über die Klölingscharte ins benachbarte Tal der Karneralm. Auch dort liefen einst mehrere Lifte, es gab Skirennen für die Jugend und drei Gasthäuser. Mit dem Matehanslift in Schönfeld gab es zudem eine Anbindung an das Skigebiet von Innerkrams und damit

die Möglichkeit für eine Drei-Täler-Skischaukel. Für Alpinskifahrer wäre dies ein Traum gewesen, doch früher sah man das Nachbartal eher als Konkurrenten und verzichtete daher bewusst auf eine Verbindung. Und so sind mittlerweile die Lifte auf der Karneralm und in Schönfeld Geschichte – und selbst Innerkrams musste mittlerweile zusperren. Langläufer, Winter- und Schneeschuhwanderer sowie Skitourengeher sind dagegen weiter willkommen und genießen die Möglichkeiten in diesem schneesicheren Hochtal abseits des Trubels. Allerdings gibt es mit der Dr.-Joseph-Mehrl-Hütte nur eine einzige bewirtschaftete Unterkunft. Daneben gibt es ein großes Jugendgästehaus für Skilager und das kleine Almstüberl Schilchermahd gleich neben der Talstation des Schilchernocklifts, in dem man tagsüber einkehren kann.

„Bis Corona habe ich extra für die Skitourengeher vier Spuren bis unter die Klölingscharte gewalzt“, erzählt Andreas Aschbacher, „doch das ist mir zu teuer geworden, jetzt präpariere ich nur noch die Loipen im Talboden und eine kurze Rodelbahn bis zur Schilcheralm.“ Der Wirt des Almstüberls kann sich noch gut an die alten Zeiten mit Liftbetrieb erinnern, doch



Stützpunkt im Tal: Von der Dr.-Joseph-Mehrl-Hütte können die meisten Tourenziele erreicht werden.



Holzkopf: Der Künstler Martin Gautsch mit seiner aus Lärchenholz gefertigten Skulptur „Der Wandler“.

Gäste hat er auch heute genug. „Wir im Almstüberl vermissen den Lift gar nicht“, meint er, „wir haben jetzt ein ganz anderes Publikum, viele Rodler, Langläufer, Schneeschuhwanderer und natürlich Skitourengänger.“ Die freuen sich über die vielfältigen Möglichkeiten und starten vom Almstüberl Richtung Schilcherneck, Ochsenriegel und Klölingnock. Je nach Kondition, Lust und Laune hängt man noch den einen oder anderen Nachbar-gipfel dran, macht einen Abstecher zur Karneralm oder fährt gleich wieder nach Schönfeld ab.

Schön ist's in Schönfeld. „Der Name Schönfeld kommt ja nicht von irgendwoher“, erklärt Klaus Gruber, „sondern daher, dass das hier ein wirklich schöner Flecken ist – mit schönen Almen und tollen Gipfeln.“ Der höchste und mit seiner steilen Nordseite vielleicht auch markanteste Gipfel ist der Königstuhl im Talschluss. Beim flachen Zustieg durch den Talboden folgt man anfangs der Loipe und entdeckt beim Blick auf die Hänge links und rechts davon endlose, garantiert unverspurte Hänge. Für Tourengänger, bei denen nicht der Gipfel im Vordergrund steht, sondern das Landschaftserlebnis und der Abfahrts-genuß, sind sie ein Traum. Genauso wie die fotogenen Zirben,

die einen beim Anstieg begleiten und die Martin Gautsch mit Kennerblick anschaut. „Das Holz ist relativ weich zum Schnitzen, aber trotzdem witterungsbeständig“, erklärt der Künstler vom Kunsthof Thomatal, der für seine Skulpturen immer wieder auf das Material Holz zurückgreift. „Außerdem ist es faszinierend, wie die Zirbe selbst an extremen Orten überlebt – die ist ein Kämpfertyp.“ Immer wieder ist er in Schönfeld mit Tourenski unterwegs und entdeckt dabei Stämme, aus denen er am liebsten ein Kunstwerk formen würde. „Ich bin Künstler geworden, weil ich immer wieder erlebe, wie Kunst Menschen berühren kann“, begründet der ehemalige Landwirt seine berufliche Neuorientierung und ergänzt, „aber das tut natürlich die Natur genauso.“ Etwa beim Anstieg über die Rosanin-alm auf den Königstuhl. Sonnenüberflutete Hänge mit einzelnen vom Wetter gezeichneten Zirben, die wie Ausrufezeichen inmitten der weißen Schneewüste stehen – einfach schön. Genauso wie die Verflachung beim Rosaninsee und der Ausblick vom breiten Gipfelrücken auf die sanfte Gipfelwelt der Kärntner Nockberge: Weit und breit sieht man nur Nocken, die wie zum Skifahren gemacht sind.

Facts

Anreise/mobil vor Ort: Über die Tauernautobahn oder Obertauern in den Lungau und weiter ins Thomatal, wo eine Straße nach Schönfeld abzweigt. Eine öffentliche Anreise ist hier leider nicht zu empfehlen, auch weil Schönfeld im Winter nicht mit dem Linienbus zu erreichen ist.

Übernachtung: In Schönfeld bietet sich die Dr.-Joseph-Mehrl-Hütte an, von dort aus können fast alle Touren erreicht werden. Unbedingt zu empfehlen ist der Thomataler Wirt (www.thomatalerwirt.at) im gleichnamigen Ort, allerdings muss man dann jeden Tag mit dem Auto nach Schönfeld fahren – eine Busverbindung gibt es im Winter leider nicht.

Nicht versäumen: Wer sich für Kunst interessiert, sollte unbedingt Martin Gautsch auf seinem Kunsthof Thomatal (www.kunst.at) besuchen. Er kann den Satz von Joseph Beuys „Jeder Mensch ist ein Künstler“ nur bestätigen und meint: „Bei Workshops mit Kindern oder wenn Besucher auf den Hof kommen, zeigt sich immer wieder, dass wir alle in uns künstlerische Fähigkeiten haben.“ Früher war eine Skulptur für ihn eine Art Sprache, um sich auszudrücken, heute lässt er sich eher auf einen Prozess ein, bei dem er einfach mal zu arbeiten anfängt und ihm die Skulptur Erkenntnisse schenkt. Käseliebhaber sollten einen Besuch beim Bio-Käsemacher Bauer Erwin im Thomatal mit Bauernladen und Schaukäserei einplanen. Wer dabei Lust bekommt auf noch mehr Produkte von Lungauer Biobauernhöfen, der besucht den Lungauer Spezialitätenladen „Kemmts eina“ in Tamsweg. In der Bezirkshauptstadt des Lungaus findet man auch Österreichs letzten Wagner. Früher gab es hier mit Preber Ski sogar eine Skiproduktion, heute fertigt Christian Lassacher in echter Handarbeit Bierkrüge sowie Brot- und Vorratsdosen, aber auch Rodeln und Eisstöcke.

Aktivitäten: Der Lungau ist ein Langlaufparadies. Rund 150 Kilometer Loipe werden gespurt, der Großteil führt über ausgedehnte und sonnige Wiesen. Besonders schneesicher sind die beiden Strecken (Klassik & Skating) in Schönfeld. Entlang der

Höhenloipe gibt es Richtung Bundschuh oder Richtung Rosanin auch eine Extra-Spur für Wanderer. Neben den Skitourenmöglichkeiten sind die drei familienfreundlichen Skigebiete Katschberg, Grosseck-Speiereck und Fanningberg mit zusammen rund 150 Pistenkilometern ein Anziehungspunkt. Am Grosseck-Speiereck sind an zwei Abenden in der Woche (jeweils 17.00–20.30 Uhr) auch Skitourengeher willkommen. Mittwochs dürfen sie von Mauterndorf aus aufsteigen, freitags von St. Michael.

Beste Zeit: Januar bis März.

Karte: freytag & berndt, 1:50.000, Blatt WK 221, Liesertal – Malta – Millstätter See – Spittal a.d. Drau – Nockalmstraße.

Literatur: 28 detailliert beschriebene Routen findet man im Skitourenführer Salzburger Lungau, den man auf www.lungau.at bestellen kann. Die einzelnen Tourenblätter in der Ringmappe kann man gut auf die Tour mitnehmen.

Christian Sags, Gerald Sagmeister: Skitourenführer Kärnten West, Bergverlag Rother, 2. Aufl. 2014.

Bergführer: Klaus Gruber, Tel. +43 664 2012995, www.klaus-gruber.at

Auskunft: Ferienregion Salzburger Lungau, Tel. +43 6477 8988, www.lungau.at

Skitourenziele

1 Lenzenbühel (2106 m)

Einsame Tour mit lichten Zirbenwäldern unten und perfekten Skihängen oben.

Anforderungsprofil: leicht, 440 Hm Aufstieg und Abfahrt, 1.30 Std. Gehzeit, Exposition: Ost, Nordost, Süd, Südost.

Ausgangspunkt: Parkbucht südlich der Suppanalm (ca. 1660 m).
Route: Vom Parkplatz auf der Loipe taleinwärts bis unter eine Almhütte. Entweder direkt hinauf oder in einem Bogen auf dem Forstweg und diesem weiter folgen. Kurz vor einem Graben links zur Wirnsbergeralm. Überwiegend mäßig steile Hänge (unter 30°) führen hinauf auf die Hochebene der Stockenboieralm und rechts haltend auf den Gipfel. Abfahrt wie Aufstieg oder bei sicherer Schneelage durch das Kar östlich des Lenzenbühels.

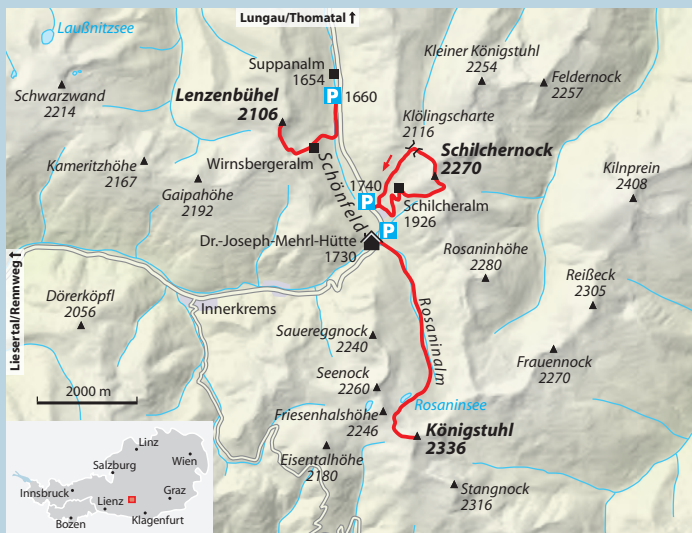
2 Schilchernock (2270 m)

Traumhafte Hänge und Varianten, wohin man auch schaut. Ideal für Einsteiger.

Anforderungsprofil: leicht, 530 Hm Aufstieg und Abfahrt, 2.15 Std. Gehzeit, Exposition: West, Südwest, Nordwest.

Ausgangspunkt: Parkplatz beim Almstüberl (1740 m).

Route: Am Almstüberl vorbei und am einfachsten der Straße (Rodelbahn) folgend bis kurz vor die Schilcheralm (1926 m). Links haltend zu einer Alm und dort rechts auf dem Sommerweg durch einen kurzen Waldgürtel mit Zirben. Danach über freie, maximal mäßig steile Hänge (unter 30°) Richtung Lift und an der Bergstation vorbei auf die Kammhöhe zwischen Ochsenriegel und Schilchernock. Links haltend zum Gipfel. Abfahrt wie Aufstieg oder besser Richtung Nordwest zur Klölingscharte (2116 m). Von hier führen wunderbare Hänge hinunter zum Almstüberl.





3 Königstuhl (2336 m)

Der Drei-Länder-Berg am Schnittpunkt von Kärnten, Salzburg und Steiermark bietet ein wunderbares 360-Grad-Panorama und einen guten Überblick über die sanften Nockberge.

Anforderungsprofil: leicht, 615 Hm Aufstieg und Abfahrt, 3 Std.

Gehzeit, Exposition: Nord, Nordost, West, Nordwest.

Ausgangspunkt: Parkplatz bei der Dr.-Joseph-Mehrl-Hütte (1730 m).

Route: Auf der Loipe flach ins Tal der Rosanalm und am Ende rechts haltend auf eine Ebene mit dem Rosaninsee. Richtung Südwest führen überwiegend mäßig steile Hänge (unter 30°) auf den Kamm zwischen Friesenhalshöhe und Königstuhl. Links haltend über die häufig abgeblasenen Hänge auf den Gipfel. Abfahrt wie Aufstieg.


Selbst in schneearmen Wintern tragen die Schilder dicke Schneehauben (oben links).

Der Königstuhl ist der höchste Gipfel im Skitourengebiet Schönfeld (oben rechts).

Auch zu Fuß oder mit Langlaufski lässt sich das sonnige Hochtal erkunden (unten links).

Zwischen den Zirben versteckt entdeckt man viele Hütten – leider sind die nicht zu mieten (unten rechts).



A skier in a blue and green outfit is standing in a snowy mountain valley, holding ski poles and smiling. The skier is wearing a blue jacket with green accents, blue pants, and a black beanie. The background shows a vast, snow-covered mountain range with rocky peaks and a winding path in the snow.

Ursprüngliche Bergtäler abseits des Rummels, dazu gemütliche Unterkünfte und eine große Auswahl an lohnenden Routen und Gipfeln – so sehen Skitourenparadiese aus. Zum Glück gibt es sie noch, diese Orte in den Alpen, wo der Schnee nur so vom Himmel fällt und die Natur ganz im Mittelpunkt steht. Dieses Buch präsentiert 22 dieser außergewöhnlichen Bergregionen in Österreich und Südtirol, darunter etliche Bergsteigerdörfer, und dazu etwa 80 empfehlenswerte Skitourenziele. Nichts wie rein ins Schneevergnügen!

ISBN 978-3-7022-4137-7



9 783702 241377

www.tyrolia-verlag.at